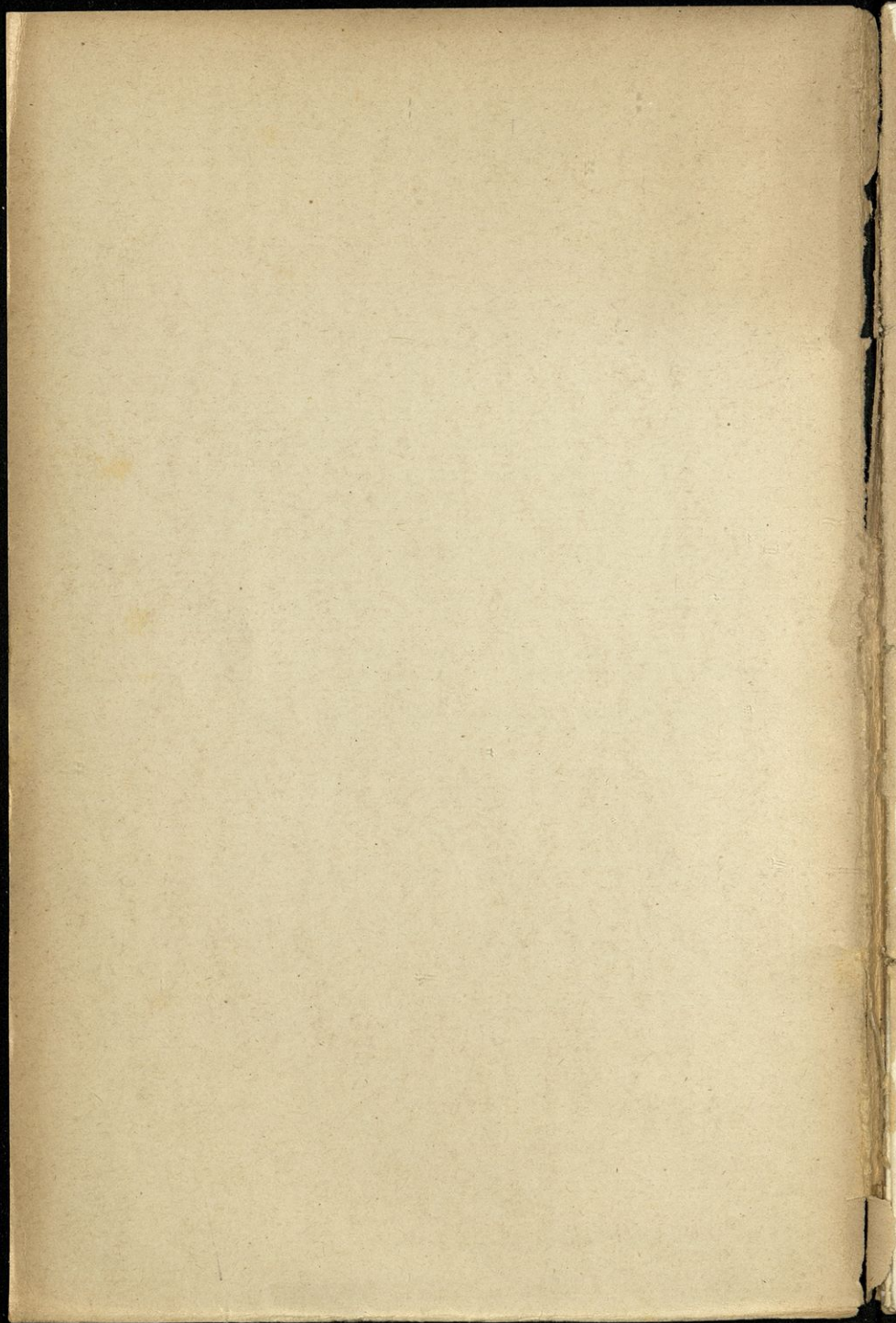


37400



LAIBACH 1905

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg





Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg.

MAGENTA.

○ ○ ○ ○ ○

VON

EMIL HERRMANN

OBERLEUTNANT

IM K. U. K. INFANTERIEREGIMENT LEOPOLD II. KÖNIG DER BELGIER No. 27.

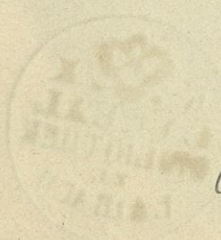


LAIBACH.

DRUCK UND VERLAG VON IG. v. KLEINMAYR & FED. BAMBERG.

1905.

MAGENTA



030032616

DEM HELDEN VON MAGENTA

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM K. U. K. FELDZEUGMEISTER

HERZOG WILHELM VON WÜRTTEMBERG

IST DIES BUCH GEWIDMET.



Kirrend präsentierten am 1. Jänner 1859 die französischen Gardeposten in den Tuileries vor dem zum Neujahrsempfange bei Napoleon III. erscheinenden diplomatischen Korps.

Dieser Neujahrsempfang sollte von weltgeschichtlicher Bedeutung werden.

Die durch Napoleon III. unterstützten Bestrebungen zugunsten der Einigung Italiens hatten schon lange eine Spannung in den Beziehungen Frankreichs mit Österreich hervorgerufen. Diese Spannung wurde konstatiert durch die Worte Kaiser Napoleon III. anlässlich des Neujahrsempfanges an den österreichischen Botschafter in Paris, Herrn von Hübner: «Ich bedauere, daß unsere Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht mehr so gut sind, als sie waren; aber ich bitte, dem Kaiser zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn sich nicht geändert haben.»

Dadurch wurde gewissermaßen der Krieg schon angekündigt. Die Versuche Österreichs, die Angelegenheit zur Sache des deutschen Bundes zu machen, komplizierten die Situation, da in diesem Falle der Hauptkriegsschauplatz in Deutschland gewesen wäre. Nach dem Scheitern dieser

Versuche stand nur ein geringer Teil der österreichischen Armee auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz in Italien, der Rest noch auf Friedensfuß im Innern der Monarchie.

Mitte April entschloß sich Österreich, an Sardinien die Aufforderung zur sofortigen Abrüstung zu richten und im Falle der Ablehnung den Ticino zu überschreiten, um die Sarden noch vor Eintreffen der französischen Hilfe anzugreifen.

Dieses Ultimatum, datiert vom 19. April, wurde am 23. April, 5¹/₂ Uhr abends, durch den Statthaltereirat Baron Kellersperg in Turin übergeben.

Frankreich hatte den Plan, teilweise über den Mont Cenis und Turin und zu Meer über Genua zur Unterstützung der bei Alessandria aufmarschierten Sarden vorzurücken.

Da die Bedenkzeit des österreichischen Ultimatus am 26. April ablief, sollten die Österreicher am 26. die Grenze überschreiten. Über diplomatisches Eingreifen Englands wurde die Eröffnung der Feindseligkeiten um weitere zwei Tage verschoben, zu großen ungunsten Österreichs, da mittlerweile Napoleon III. den Befehl zum Vormarsche erteilte, wodurch für die Österreicher der Plan, die Piemontesen noch vor dem Eintreffen der Franzosen anzugreifen, sehr in Frage gestellt wurde.

Die österreichische zweite Armee war am 27. und 28. April eng bei Pavia konzentriert.

Am 29. April veröffentlichte Feldzeugmeister Gyulai nachstehenden allerhöchsten Armeebefehl:

«Nach fruchtlosem Bemühen, meinem Reiche den Frieden zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin ich gezwungen, zu den Waffen zu greifen.

«Mit Zuversicht lege ich Österreichs Recht in die besten und bewährtesten Hände, in die Hände meiner braven Armee.

«Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte Disziplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie verfißt, und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen mir den Erfolg.

«Soldaten der zweiten Armee! an Euch ist es, den Sieg an die unbefleckten Fahnen Österreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen Eures Kaisers in den Kampf.»

Dieser Allerhöchste Armeebefehl wurde von dem folgenden Befehle des zweiten Armeekommandos, datiert vom 29. April, begleitet:

«Soldaten!

«Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr ruft Euch zu den Waffen und mit Jubel begrüßt Ihr das kaiserliche Wort, weil Ihr stolz gewohnt, darin den Ruf zum Siege zu hören.

«Für heilige Rechte werdet Ihr kämpfen, für Ordnung und Gesetzlichkeit, für Österreichs Ruhm und Wohlfahrt.

«Schart Euch daher um Eure glorreichen Fahnen! In wenigen Stunden werdet Ihr sie über des Reiches Grenze tragen, einem Feinde entgegen, der sie noch von Volta und Mortara kennt, den Ihr auch diesmal niederwerfen werdet, wie bei Custoza und Novara.

«Vergessen hat Piemont die Großmut, die Österreichs Monarch zweimal schon geübt, bewundert hat es immer Eure Disziplin; Eure Tapferkeit soll es aufs neue kennen lernen! Die Blicke Eures Kaisers sind auf Euch gerichtet, der Geist des Heldengreises Radetzky ist mit Euch! Zu den Waffen denn, Kameraden! Zum Siege mit dem Jubelrufe: Es lebe der Kaiser!»

Der Jubel der Offiziere und Mannschaften war ein maßloser. «Endlich, endlich!» rief alles, von Kampfbegierde beseelt.

Am 29. April wurde der Vormarsch angetreten, um die bei Casale-Valenza-Alessandria aufmarschierte sardinische Armee anzugreifen, und am 2. Mai der Po gegenüber Valenza erreicht.

Infolge sonnenhellen Wetters und guter Verpflegung erwies sich die Mannschaft so gesund und frisch als möglich. Die Bewohner der feindlichen Ortschaften gingen harmlos ihren Geschäften nach, ungestört von den Truppen, deren Mannszucht ohne Tadel war. So rückten die Regimenter in der vortrefflichsten Stimmung durch das Piemontesische, und wo nur der Generalissimus die

passierenden Abteilungen mit einigen freundlichen Worten in ihrer Landessprache aufmunterte, da wurde ein begeistertes Hoch! auf den Kaiser ausgebracht. Am gelendsten aber wirbelte das «Éljen a császár!» der feurigen Söhne Ungarns weithin durch die Lüfte, so daß sicherlich manchem verbissenen Wühler, der auf diese Nationalität seine größte Hoffnung setzte, das Herz an die Rippen schlug.

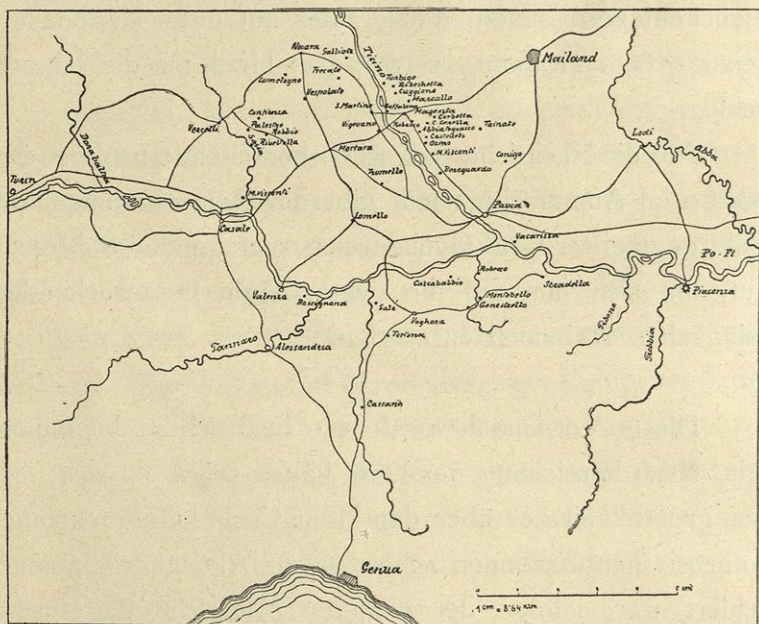
Auf die Nachricht, daß schon bedeutende französische Kräfte im Anmarsche seien, gibt der Armeekommandant Feldzeugmeister Graf Gyulai seine zuerst gefaßte Absicht auf, um sich nun auf die gegen Turin heranrückenden feindlichen Kolonnen zu werfen.

Dieser Vormarsch wurde wie beabsichtigt begonnen.

Nach Erreichung der Dora baltea zeigte es sich, daß der größte Teil der über den Mont Cenis heranrückenden französischen Kolonnen schon gegen Alessandria abmarschiert war; infolge der weiteren Nachricht, daß starke feindliche Kräfte gegen Piacenza anrücken, mußte auch dieser Plan aufgegeben werden und wurde am 10. und 11. Mai der Rückmarsch in die Lomellina angetreten.

Am 13. Mai war die österreichische Armee in folgender Aufstellung: Armeehauptquartier in Mortara. VII. Korps (Feldmarschalleutnant Baron Zobel, 18 Bataillone, 4 Eskadronen, 48 Geschütze) bei Robbio, Palestro und Vercelli;

VIII. Korps (Feldmarschalleutnant von Benedek, 24 Bataillone, $5\frac{1}{2}$ Eskadronen, 64 Geschütze) bei Lomello; V. Korps (Feldmarschalleutnant Graf Stadion, 24 Bataillone, 4 Eskadronen, 64 Geschütze) bei Trumello; die Kavallerie-



division (Feldmarschalleutnant Graf Mensdorf, 14 Eskadronen, 16 Geschütze) bei Vespolate; II. Korps (Feldmarschalleutnant Fürst Eduard Lichtenstein, 19 Bataillone, 2 Eskadronen, 56 Geschütze) und III. Korps (Feldmarschalleutnant Fürst Schwarzenberg, 20 Bataillone, 8 Eskadronen, 48 Geschütze) in Mortara; das IX. Korps (General der

Kavallerie Graf Schaffgotsche, 19 Bataillone, 4 Eskadronen, 56 Geschütze) traf in Piacenza ein.

In dieser Aufstellung, die Sesia und den Po vor der Front, beabsichtigte Feldzeugmeister Gyulai, die weiteren Operationen der Verbündeten abzuwarten.

Die Franco-Sarden hatten ihren Aufmarsch vollendet und es standen unter dem Oberbefehl des Kaisers Napoleon III.:

Die sardinische Armee (5 Divisionen unter König Viktor Emanuel, 96 Bataillone, 37 Eskadronen, 90 Geschütze) bei Casale.

Von den Franzosen: das IV. Korps (Divisionsgeneral Niel, 39 Bataillone, 8 Eskadronen, 57 Geschütze) bei Valenza-Bassignana; II. Korps (Divisionsgeneral De Mac Mahon, 27 Bataillone, 8 Eskadronen, 39 Geschütze) bei Salé; I. Korps (Marschall comte Baraguey d' Hilliers, 41 Bataillone, 16 Eskadronen, 63 Geschütze) bei Voghera; die Garde (Divisionsgeneral Regnaud de Saint-Jean-d' Angely, 24 Bataillone, 24 Eskadronen, 36 Geschütze) bei Alessandria und das III. Korps (Marschall Canrobert, 39 Bataillone, 16 Eskadronen, 63 Geschütze) bei Tortona.

Vor dem I. und II. Korps stand die sardinische Kavalleriebrigade Sonnaz.

Die Österreicher waren ungefähr 130.000, die Verbündeten 180.000 Mann stark.

Die Österreicher hatten außerdem zur Niederhaltung der aufrührerischen Bevölkerung und für Besatzungen noch die Reserve-Infanterie-Division Feldmarschalleutnant Urban mit 11 Bataillonen, 3 Eskadronen und 20 Geschützen.

Die Verbündeten hatten noch die Brigade der Alpenjäger und die Freischaren unter Garibaldi zur Wirkung in den Flanken und im Rücken der österreichischen Armee, 6 Bataillone mit über 3000 Mann.

Bekanntlich ist das Terrain in Piemont und auch im größten Teile der Lombardei einer geschlossenen Truppenaufstellung höchst ungünstig. Reisfelder bedecken alle Niederungen längs des Po und dessen nördlicher Zuflüsse. Kanäle, kleine wie große, machen diese Gegenden zu einem Labyrinth von Wasseradern. Wehe der Abteilung, welche da hineingerät und von einem Feinde, der terrainkundige Führer bei sich hat, in diese Reisfelder getrieben wird, — sie ist allemal unrettbar abgeschnitten. Die Kanäle sind häufig so tief, daß sie nur für gute Schwimmer übersetzbar sind, und da die dammartigen Kommunikationen einzig und allein die Straßen bilden, so muß die Entwicklung der Truppen, jede Übersicht, jeder leitende Oberbefehl unendlich erschwert werden. Kavallerie ist hier selten anders als zum Patrouillieren zu verwenden, und da die Ackerfelder meistens von Baumalleen umgeben sind, zwischen denen dichte und undurchsichtige Rebengelände sich hinziehen, so kann auch die Artillerie

selten eine andere Aufstellung finden, als auf jenen gefährlichen Dämmen, welche die Flußufer manchmal häuserhoch einsäumen und von denen nirgends ein leichter Rückzug möglich ist. Daher muß der retirierende Teil immer Geschütze verlieren, sei auch die Tapferkeit und die artilleristische Geschicklichkeit noch so groß.

Auf königlichen Befehl wurde diesen bereits vorhandenen Hemmnissen noch alles Mögliche beigelegt, was dieselben steigern konnte. Außer dem Durchschneiden der Kommunikationen sollte das Landvolk die Schleusen der Kanäle öffnen, welche die Reisfelder im Frühjahr künstlich unter Wasser setzen und somit künstliche Überschwemmungen veranlassen. Dieser Befehl wurde jedoch ziemlich nachlässig ausgeführt, weil die Bewohner durch den strengen Ton der österreichischen Bekanntmachung sehr bald davon abgeschreckt wurden, sich ihm ausführlicher zu unterziehen.

Um über die Stärke der feindlichen Truppen Klarheit zu erlangen, entschloß sich der Feldzeugmeister Gyulai am 19. Mai zu einem Vorstoße aus dem Brückenkopf von Vacarizza gegen Voghera.

Hiezu wurde Feldmarschalleutnant Graf Stadion mit sechs Brigaden beordert.

Der Vormarsch wurde in drei Kolonnen angetreten.

Feldmarschalleutnant Urban mit dem größeren Teile der Brigaden Braun und Schaffgotsche als linke Kolonne

entlang der Höhenfüße von Stradella; Feldmarschalleutnant Paumgarten mit den Brigaden Gáal und Bils nebst einem Bataillon Heß als Mittelkolonne nach Robecco; die Brigade Prinz Hessen als rechte Kolonne nach Calcababbio. 13¹/₂ Bataillone oder rund 13.000 Mann Infanterie.

Die Kolonne des Baron Urban stieß zuerst auf den Feind und der Gürtel von Montebello wurde um 1¹/₄ Uhr von den Österreichern genommen. Die anderen österreichischen Kolonnen stießen mittlerweile auch auf den Feind. Mit wechselndem Erfolge tobte der Kampf, um 3 Uhr nachmittags bei Genestrello zu besonderer Heftigkeit anschwellend.

Um den österreichischen Andrang aufzuhalten, warf General Sonnaz die Eskadronen des Regiments Novara den Österreichern entgegen. Mit kaltblütigen Salven wehrte das 3. Bataillon des Regiments Erzherzog Rainer unter Major Graf Welsersheimb den Ansturm der feindlichen Reiterei ab.

Doch immer neue französische Massen rückten heran. Weithin schallte der Ruf «Vive l'empereur!», während ein freudiges «Hurra!» der Österreicher antwortete. Drei feindliche Stürme wurden abgeschlagen, doch durch Übermacht bedrängt ging Genestrello schließlich verloren.

Auch um Montebello wogte der Kampf mit schrecklicher Heftigkeit. Fast umzingelt von französischer Übermacht, wehrten sich die Österreicher verzweifelt. Schon

drangen Franzosen im Rücken und in den südlichen Dorfteil ein, wo Hauptmann Hutter vom Regimente Heß das Kommando führte und tödlich getroffen sank. Da sprengte Hauptmann Buttner des Generalstabes, welcher das Gefecht freiwillig mitgemacht hatte, mit gezogenem Säbel heran und rief, von der Wichtigkeit des Augenblickes hingerissen: «Steht, ihr Männer von Heß! gleich kommt Verstärkung!» — da streckte auch ihn ein Schuß zu Boden, — das südliche Dorfende ging verloren.

Ein wüstes Handgemenge, bei dem Haus um Haus erkämpft wurde, wälzte sich nun dem Nordostteile von Montebello zu. Es war ein Mauern- und Heckenkampf, in welchen beide Teile so verbissen waren, daß die österreichischen Offiziere ihre Leute mitunter am Lederzeug zurückreißen mußten, ein Kampf mit Kolben und Bajonett, aber ohne Zusammenhang und prinzipmäßige Form. Auch bei Calcababbio bestand das 1. Bataillon von Culoz-Infanterie Nr. 31 einen erbitterten Kampf. Schon war die Fahne des Regiments in Gefahr, da entriß sie Soldat Johann Weiter nach verzweifelter Handgemenge den Feindeshänden.

Bei einbrechender Dunkelheit wurde infolge feindlicher Übermacht und da der Zweck der Rekognoszierung erreicht war, der Rückzug von seiten der Österreicher angetreten.

Das Ergebnis des Gefechtes von Montebello bestärkte den Feldzeugmeister Gyulai in seiner Vermutung, daß die Verbündeten gegen Piacenza vorstoßen würden. Andererseits erwarteten die Franzosen eine größere Operation gegen Voghera. Beide Teile standen sich kampfbereit gegenüber, bis sich endlich am 26. Napoleon III. entschloß, nach links über Vercelli und um die rechte Flanke der Österreicher herum auf Mailand vorzustößen. Behufs Durchführung dieses Entschlusses befahl Napoleon III., daß die Sarden nach Vercelli rücken, das Gros der französischen Armee am 27. bis 29. Mai in den Raum Casale-Valenza marschieren solle. Dieser Flankenmarsch wurde österreichischerseits nicht entdeckt und nicht gestört.

Um dem nachrückenden französischen Gros Platz zu machen, griffen am 30. Mai vier sardinische Divisionen die österreichische Brigade Weigl des VII. Korps bei Palestro an.

Die sardinische Übermacht überflutete die Kaiserlichen. Hartnäckig wurde um jede Position gekämpft. Bei Palestro hielten sich 500 bis 600 Österreicher stundenlang gegen mindestens 5000 Sarden.

Bei diesem Kampfe zeichnete sich besonders das Grenadierbataillon Erzherzog Leopold Nr. 53 unter Major Baron Augustin aus. Nach hartnäckigstem Kampfe gingen endlich die Hauptstraße und die Kirche von Palestro verloren. Bersaglieri drangen in den Rücken des Ortes ein.

Die Brigade Weigl, um nicht aufgegeben zu werden, mußte den Rückzug antreten.

Am 31. Mai entbrannte der Kampf neuerdings mit Heftigkeit.

Unterstützt durch die Divisionen Lilia und Jellačić drangen die Österreicher nochmals von Robbio aus gegen Palestro vor. Brigade Szabó als linke Kolonne (5 Bat.) über Rivetella gegen die Südseite von Palestro; Generalmajor Weigl als rechte Kolonne mit acht Kompanien gegen Confienza; Mittelkolonne die Brigaden Dondorf (5 Bat.) und Koudelka (3 Bataillone) gegen die Ostseite von Palestro.

Unaufhaltsam brandete der Angriff des rechten Flügels, das 21. Jägerbataillon vorne, gegen Palestro heran. In und um Palestro wogte ein fürchterlicher Kampf. Auch der österreichische rechte Flügel, die Brigade Szabó, drang gegen die Schleusenbrücke la Bridda siegreich vor. Das 7. Jägerbataillon erstürmte Casa S. Pietro, drang hitzig und ohne Unterstützung abzuwarten gegen Palestro vor, rannte die Piemontesen über den Haufen und drang in Palestro ein.

Voll Besorgnis eilte König Viktor Emanuel auf den Kampfplatz. Dichte Massen des nachfolgenden französischen Gros griffen in das Gefecht ein. Französische und sardinische Batterien sandten ihre Geschosse in die österreichischen Sturmkolonnen. Das Eingreifen des 3. Zuavenregiments war von entscheidendstem Einfluß auf das Gefecht. Unbemerkt in die Flanke der Österreicher

gelangend, stürzten die Zuaven unter wütendem Geschrei vorwärts und es entstand ein grauenhaftes Kampfgewühl.

Die über la Bridda debouchierten 14 österreichischen Kompanien (Jäger, Grenadiere und I. Bataillon Erzherzog Wilhelm), bis dahin von der Artillerie der Divisionen Cialdini, Trochu und Bourbaki gleichzeitig beschossen und beworfen, wurden jetzt auch durch eine beinahe dreifache Überzahl Infanterie von allen Seiten angegriffen, ohne einen anderen Rückzug als die schmale Brücke zu besitzen. Vor der Brücke machte das 7. Jägerbataillon nochmals Front. Doch vergeblich, der Bataillonskommandant sank tödlich getroffen, ganze Reihen wurden vom Feuer der Zuaven vernichtet. Bei der Brücke entstand ein mörderischer Kampf. Vermischt mit Bersaglieri und der Mannschaft des 16. italienischen Regiments Savona stürmten die Franzosen heran, wurden aber durch ein überwältigendes Feuer zum augenblicklichen Stehen gebracht.

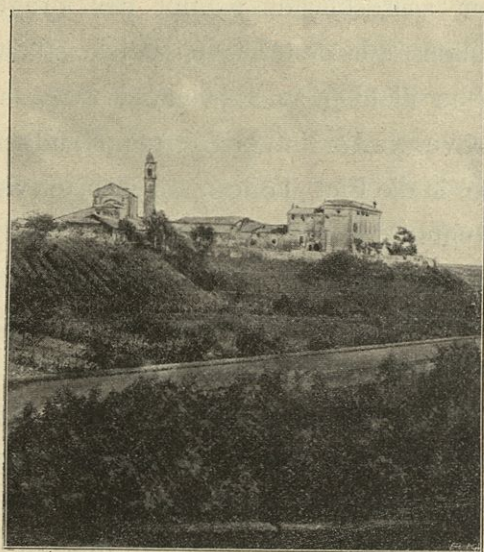
Der König von Sardinien, nachdem er nochmals eine allgemeine Offensive befohlen, eilte mit General La Marmora im Galopp herbei. Salve auf Salve krachte den anstürmenden Franzosen entgegen. Dem General La Marmora wurden zwei Pferde unter dem Leibe getötet, der mit Trümmern und Leichen verstopfte Übergang aber verzögerte noch eine ganze Weile das feindliche Vorbrechen. Schon kletterten Zuaven über die Hemmnisse. Endlich, nachdem hintereinander vier französische Ober- und Unteroffiziere, welche

sich mit dem Regimentsadler an die Spitze stellen wollten, gefallen, stürzte die Zuavenkolonne nochmals auf Kommando ihres Obersten vorwärts, — -- über die Brücke. Teilweise abgeschnitten, tobte an den Steilufern des Cava Sartirana ein schrecklicher Kampf der Fragmente des 7. Jägerbataillons mit den Zuaven. Viele stürzten sich in den Kanal, um hinüber zu schwimmen oder zu ertrinken. Mancher Zuave wurde im erbitterten Handgemenge mit hinabgerissen in die Flut. Todesmutig wehrten vier Kroatenkompanien unter den Hauptleuten Csikos und Zách dem Gegner das Nachdrängen. In einzelne Teile zersprengt, ging der Rückzug gegen Robbio.

Im österreichischen Hauptquartier war man noch immer der irrigen Meinung, daß das Gefecht von Palestro nur die Demonstration eines Armeeteiles gewesen. In der Nacht auf den 1. Juni klärte sich insoweit die Situation, als konstatiert wurde, daß das Gros der Franzosen bei Vercelli und Novara stehe.

Auf die Nachricht, daß die gesamte französisch-sardinische Armee (um ein Drittel stärker als die österreichische) bei Novara eingetroffen, gab der Armeekommandant seine Absicht auf und ordnete den Rückzug über den Ticino am 2. Juni morgens an. Nach den ausgegebenen Dispositionen rückten das VII. Korps nach Olevano, das II. nach Mortara, das V. mit der Division Sternberg ebenfalls nach Mortara, das VIII. Korps hinter den Ticino,

das III. Korps hatte den Rückzug zu decken. Diese Bewegung wurde um 10¹/₂ Uhr vormittags sistiert und stellte die Wiederaufnahme der Offensive gegen Novara in Aus-



Turbigo.*

sicht, jedoch schon um Mittag wurde die Fortsetzung des Rückmarsches anbefohlen.

Von den Alliierten waren das IV. Korps, die Division Motterouge, das II. Korps und die Division Mellinet des Gardekorps, dann die drei Kavalleriedivisionen Morris, Desvaux und Partounneaux bei Novara, die Division

* Die Bildchen «Turbigo», «Ticinobrücke», «Straße in Magenta», «Zollhäuser» und «Friedhof» sind mit Bewilligung aus dem Kaiserpanorama, Berlin W., Passage, reproduziert.

Espinasse des II. Korps bei Trecate, die Gardedivision Camou bei Turbigo, das I. Korps in Lumelogno, das III. in Palestro eingetroffen; die piemontesische 1. Division in Robbio, die 2. bei Confienza, die 3. bei Vinzaglio und die 4. bei Palestro.



Die große Ticinobrücke nach der Sprengung.

Schon frühmorgens war der Brückenkopf S. Martino von der Brigade Rezniček des I. Korps besetzt worden; um 8 Uhr morgens traf der Korpskommandant Graf Clam in Magenta ein. Er ordnete einen ununterbrochenen Patrouillendienst über Trecate gegen Novara an und erhielt abends vom Major Grafen Falkenhayn, der von einer Streifung Ticinoaufwärts zurückgekehrt war, die Meldung, daß der

Feind bei Turbigo eine Brücke geschlagen und bereits das linke Ticinoufer besetzt habe. Die nun von dieser Seite drohende Gefahr und die Überzeugung, daß das nach Magenta sich zurückziehende II. Korps nicht vor Abend des 3. eintreffen könne, bestimmten den Feldmarschalleutnant Grafen Clam, den Brückenkopf S. Martino noch nachts in aller Stille räumen zu lassen und die Ticino-Brücke zu sprengen. Die Sprengung der großen steinernen Brücke wurde durch Major Grafen Belrupt des Geniestabes vorgenommen — doch gegen alle Erwartung mißlang dies Unternehmen, so daß die Brücke zwar nicht für Geschütze und Kavallerie, wohl aber für Infanterieabteilungen passierbar blieb. Zugleich entsendete Feldmarschalleutnant Clam den Feldmarschalleutnant Baron Cordon mit 6 Bataillonen, 1 Kavallerieatterie und 1 Eskadron Ulanen gegen Turbigo, um sich von der Stärke der übergegangenen feindlichen Truppen zu überzeugen und sie, wenn möglich, über die Brücke zurückzuwerfen. Feldmarschalleutnant Baron Cordon war am 3. vormittags von Cuggiono gegen Turbigo vorgezogen, als Patrouillen des als Vorhut bei Robechetto angelangten 14. Jägerbataillons den Feind in bedeutender Stärke an beiden Ufern des Naviglio stehend meldeten. Es war die Gardedivision Camou, die schon tagsvorher den Ticino überschritten hatte, während die Division Motterouge des II. Korps sich eben anschickte, den Kanal zu passieren. Nichtsdestoweniger rückten die Jäger vor

und hatten Robechetto erreicht, als auch schon zwei Regimenter der Division Motterouge den Ort umfassend angriffen und die Jäger sowie das zur Unterstützung nach-



gerückte 3. Bataillon Erzherzog Josef zurückwarfen, überdies eines der beiden von Hauptmann Braun vorgeführten Geschütze demontierten, wobei dieser Hauptmann fiel. Feldmarschalleutnant Cordon trat, nur bis Malvaglio vom Feinde verfolgt, den Rückzug nach Marcallo an.

Die Situation am Abend des 3. Juni war folgende:

Ordre de bataille: **Österreicher.**

Armeekommandant: FZM. Graf Gyulai.

Generalstabschef: Oberst Br. Kuhn.

Artilleriedirektor: FML. Br. Stwrtnik.

Genieinspektor: Oberst Radó de Szent-Mártony.

I. Korps:

FML. Graf Clam-Gallas.

Generalstabschef: Oberst Thom.

Division FML. Graf Montenuovo.

Brigade GM. Burdina: 2. Jägerbataillon, Infanterieregiment Wasa Nr. 60, 4. Bataillon des Infanterieregiments Erzherzog Rainer Nr. 59.

Brigade GM. Brunner: 1. Bataillon des 11. Greneregiments.

Division FML. Br. Cordon.

Brigade GM. Graf Hoditz: 14. Jägerbataillon.

Brigade GM. Br. Rezníček: 2. Bataillon des 11. Greneregiments, Infanterieregiment Erzherzog Josef Nr. 37.

Drei Batterien.

II. Korps:

FML. Eduard Fürst Lichtenstein.

Generalstabschef: Major Döpfner.

Division FML. Br. Jellačić.

Brigade GM. Szabó: 7. Jägerbataillon, Infanterieregiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12.

Brigade GM. Br. Koudelka: 21. Jägerbataillon, Infanterieregiment Jellačić Nr. 46.

Division FML. Herdy.

Brigade GM. Baltin: 10. Jägerbataillon, Infanterieregiment Hartmann Nr. 9.

Brigade GM. Kintzl: Infanterieregiment Erzherzog Sigismund Nr. 45.

Ulanenregiment Sizilien Nr. 12.

Korpsgeschützreserve.

III. Korps:

FML. Fürst Schwarzenberg.

Generalstabschef: Major Catty.

Division FML. Br. Schönberger.

Brigade GM. v. Dürfeld: 15. Jägerbataillon, Infanterieregiment Erzherzog Stephan Nr. 58.

Brigade GM. Br. Ramming: 13. Jägerbataillon, Infanterieregiment König der Belgier Nr. 27.

Division FML. Br. Martini.

Brigade GM. Br. Wetzlar: Infanterieregiment Lichtenstein Nr. 5.

Brigade GM. Hartung: 23. Jägerbataillon, Infanterieregiment Hessen Nr. 14.

Husarenregiment Preußen Nr. 10.

Korpsgeschützreserve.

V. Korps:

FML. Graf Stadion.

Generalstabschef: Oberst Ringelsheim.

Division FML. Br. Paumgarten.

Brigade Oberst Dormus: 4. Kaiser-Jägerbataillon, Infanterieregiment Culoz Nr. 31.

Division FML. Graf Sternberg.

Brigade GM. Br. Koller: Infanterieregiment Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

VII. Korps:

FML. Br. Zobel.

Generalstabschef: Oberst Bartels.

Division FML. Br. Reischach.

Brigade GM. v. Lebzelttern: Infanterieregiment Kaiser Franz Josef Nr. 1.

Brigade GM. Br. Gablenz: 3. Kaiser-Jägerbataillon, Infanterieregiment Grueber Nr. 54.

Division FML. v. Lilia.

Brigade GM. Weigl: Infanterieregiment Erzherzog Leopold Nr. 53.

Brigade GM. Dondorf: 1. Bataillon des 2. Grenzregiments, Infanterieregiment Wimpffen Nr. 22.

Husarenregiment Kaiser Franz Josef Nr. 1.

Korpsgeschützreserve.

Reserve-Kavalleriedivision: FML. Graf Mensdorff.

Brigade GM. Prinz Holstein: Dragonerregimenter Eugen
Nr. 5, Horváth Nr. 6.

Brigade GM. Graf Pálffy: Ulanenregiment Civalart
Nr. 1.

Armeeeschützreserve: Drei Batterien.

Das Armeehauptquartier war in Abbiategrosso.

Die Division Urban stand, und zwar die Brigade Rupprecht in Varese, die Brigade Schaffgotsche südlich, die Brigade Benedek nördlich Gallarate; vom I. Korps die Division Cordon bei Pontenuovo di Magenta längs des Rideaus, dann Boffalora, Bernate, Marcallo und Magenta; das II. Korps in Magenta, die Brigade Kintzl in Ponte vecchio di Magenta und Robecco; die Kavalleriedivision Mensdorff in Corbetta; vom VII. Korps die Division Reischach in C. Cerella.

Diese Truppen (etwa 50.000 Mann und 178 Geschütze) standen unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants Grafen Clam-Gallas.

Es befanden sich ferner vom VII. Korps die Division Lilia und die Korpsgeschützreserve in Casteletto; vom III. Korps die Brigade Hartung südlich Abbiategrosso, die Brigaden Wetzlar und Ramming bei Ozero, die Brigade Dürfeld in Soria; vom V. Korps die Brigade Hessen (Dormus) in Morimondo, die Brigade Gaál in Basiano, die Brigade Koller in Fallavecchia, die Brigade Festetits in

Besate; das VIII. Korps in Bereguardo und Motta Visconti; vom IX. Korps die Brigade Felmayer in Stradella, die Brigade Braun in Vacarizza, die anderen Truppen des Korps in Piacenza; die Armeegeschützreserve in Bereguardo.

Ordre de bataille: **Verbündete.**

Kaiser Napoleon III.

Generalstabschef: Marschall Vaillant.

Artilleriechef: General Le Boeuf.

Geniechef: General Frossard.

Garde:

General Regnaud, Generalstabschef Oberst Raoult.

Division General Mellinet.

Brigade General Cler: Zuavenregiment, 1. Grenadierregiment.

Brigade General Wimpffen: 2. und 3. Grenadierregiment.

Division General Camou.

Brigade General Manèque: Fußjägerbataillon, 1. und 2. Voltigeurregiment.

Kavalleriedivision General Desvaux.

Brigade General Génestet de Planhol: 5. Husarenregiment, 1. Regiment Chasseurs d'Afrique.

Brigade General Marquis de Forton: 2. und 3. Regiment Chasseurs d'Afrique.

II. Korps:

General de Mac Mahon.

Generalstabschef General Lebrun.

Division General de la Motterouge.

Brigade General Lefèvre: Alger. Tirailleurregiment,
45. Infanterieregiment.

Brigade General de Polhès: 65. und 70. Infanterieregiment.

Division General Espinasse.

Brigade General Gault: 11. Jägerbataillon, 71. und 72.
Infanterieregiment.

Brigade General de Castagny: 2. Zuavenregiment, 1. und
2. Fremdenregiment.

Kavalleriebrigade General Gaudine de Villaine: 4. und
7. Regiment Chasseurs à cheval.

Korpsartilleriereserve.

III. Korps:

Marschall Canrobert.

Generalstabschef: Oberst Denis de Senneville.

Division General Renault.

Brigade General Picard: 8. Jägerbataillon, 23. und 90.
Infanterieregiment.

Brigade General Jannin: 41. und 56. Infanterieregiment.

Division General Trochu.

Brigade General Bataille: 19. Jägerbataillon, 43. und 44.
Infanterieregiment.

Brigade General Colineau: 64. und 88. Infanterieregiment.

Kavalleriedivision General Comte Partouneaux.

Brigade General Comte de Clérembault: 2. und 7. Husarenregiment.

Brigade General de Labareyre: 1. und 2. Lanciersregiment.
Korpsartilleriereserve.

Vom IV. Korps:

Division General Vinoy.

Brigade General de Martrimprey: 6. Jägerbataillon, 52. und 73. Infanterieregiment.

Brigade General de la Charrière: 85. und 86. Infanterieregiment.

Piemontesen:

König Viktor Emanuel II.

Adlatus: GL. Della Marmora.

Generalstabschef: GL. Della Rocca.

Division GL. Fanti.

Brigade Piemonte, General Mollard: 9. Bersaglieribataillon, 3. und 4. Infanterieregiment.

Brigade Aosta, General Danesi: 1. Bersaglieribataillon, 5. und 6. Infanterieregiment.

Division GL. Durando.

Brigade Cuneo, General Arnaldi: 10. Bersaglieribataillon, 7. und 8. Infanterieregiment.

Brigade Pinerolo, General Morozzo: 2. Bersaglieribataillon,
13. und 14. Infanterieregiment.

Kavalleriedivision GLt. Sambuy.

Brigade General de Sonnaz: Kavallerieregimenter Nizza
und Piemonte reale.

Brigade General de Savoiron: Kavallerieregimenter
Savoyen und Genua.

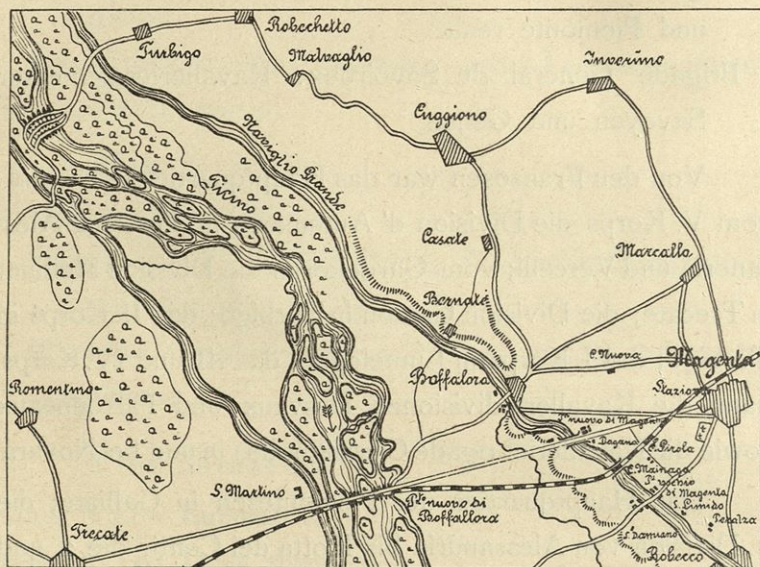
Von den Franzosen war das Hauptquartier in Novara;
vom V. Korps die Division d' Autemarre in Tortona, Ales-
sandra und Vercelli; vom Gardekorps die Division Mellinet
in Trecate; die Division Camou in Turbigo; das II. Korps in
Turbigo; das I. Korps in Lumellogno; das III. und IV. Korps,
dann die Kavalleriedivisionen Desvaux und Partouneaux
sowie die Kavalleriebrigade Cassaignolles in und bei Novara.

Das Hauptquartier der Piemontesen in Galliate; die
5. Division von Alessandria bis Motta dei Conti; die 2. und
3. Division sowie die Kavalleriedivision Sambuy in Galliate;
die 1. und 4. Division, dann die Kavalleriebrigade Sonnaz
in Lumellogno; Garibaldi mit seinen Freischaren in Como.

Österreichischerseits wurde den Korps anbefohlen,
am 4. Juni um 8 Uhr früh abgekocht zu haben und marsch-
bereit zu sein.

Das VIII. Korps hatte sich — nach Zurücklassung
einer Brigade in Bereguardo — um 8 Uhr früh echel-
loniert mit der Tête in Tainate, mit der Queue in Conigo

aufzustellen. Vom IX. Korps wurde je eine Brigade nach Pavia und Piacenza bestimmt, der Rest hatte den Brückenkopf von Vaccarizza zu besetzen.



Die Nacht vom 3. zum 4. Juni verfloß ruhig. Eine tiefe, heilige Stille lag über der Landschaft. In den Lagern war das sonst rege Leben gänzlich verschwunden, denn alles hatte sich nach längerem Mühen dem erquickenden Schläfe in die Arme geworfen, in tiefster Ruhe Stärkung für den kommenden Tag suchend, dessen Abend so viele von ihnen nicht unverseht herankommen sehen sollten . . . die letzte Erdennacht für Hunderte dieser friedlichen Schläfer.

Ein herrlicher Morgen leitete den 4. Juni des Jahres 1859 ein.

Schon in den frühesten Morgenstunden gerieten re-kognoszierende Kavalleriepatrouillen aneinander.

Um 7 Uhr früh meldeten die Vorposten des Zentrums, daß sich der Feind bei S. Martino, jenseits der Brücke, in größeren Massen ansammle. Die Zollhäuser wurden durch das 1. und 2. Bataillon Wasa verstärkt. Um 9¹/₄ Uhr meldete Major Haas des 2. Banalregiments aus Bernate, daß der Feind gegen Turbigio stärker vorrücke. Zur Deckung des wichtigen Punktes Boffalora wurde die Brigade Baltin beordert und nahm dortselbst mit der allgemeinen Front gegen Westen Stellung. Mittlerweile hatte sich auf der Hauptstraße diesseits der Ticinobrücke ein kleiner Kampf entsponnen. Die französische Brigade Wimpffen war bei S. Martino angelangt und rückte über die Ticinobrücke vor. Nach einem eine Stunde hindurch geführten Artillerie- und Infanteriefeuerkampfe zog sich die feindliche Brigade wieder zurück.

Auch bei Boffalora kam es zum Kampfe.

Die französische Division Motterouge debouchierte gegen Mittag aus Cuggiono und das an der Tête marschierende algierische Tirailleurregiment griff die bei Casate und Bernate stehenden Kompanien Erzherzog Josef und Regiment Hartmann an. Die schwachen österreichischen Kompanien wurden zurückgedrängt und erst bei

Boffalora hielten zwei österreichische Zwölfpfünder den Ansturm der Franzosen auf. Infolge eines von Major Petit mit zwei Kompanien durchgeführten energischen Gegenstoßes wurden die Franzosen zurückgedrängt und das Plateau wieder genommen.

— — — — —

Das Geschützfeuer bei Boffalora war für Kaiser Napoleon die Veranlassung, der vor der Ticinobrücke bei S. Martino stehenden Grenadierdivision Mellinet den Befehl zum erneuerten Vorrücken zu geben. Die Division ging in zwei Kolonnen, und zwar die linke gegen Boffalora, die stärkere rechte längs der Eisenbahn gegen die Zöllhäuser vor. Die linke Kolonne, Grenadiere und Zuaven, werden durch das Boffalora besetzt haltende 10. Jägerbataillon mit einem mörderischen Feuer empfangen. Alle Versuche, Boffalora zu nehmen, scheiterten an der standhaften Haltung der Jäger, unterstützt durch zwei Divisionen Hartmann.

Die französische Kolonne längs der Eisenbahn griff die Eisenbahnschanze ungestüm an. Durch das Feuer der Raketenbatterie in der Schanze momentan aufgehalten, stürmten drei feindliche Grenadierbataillone und vier Zuavenkompanien umfassend gegen die Schanze. Von drei Seiten einem vernichtenden Feuer ausgesetzt, fluteten die Reste der tapferen Verteidiger zurück. Der Gegner drängte heftig nach und richtete gleichzeitig seine Angriffe gegen

die Eisenbahnbrücke und Zollhäuser. Mehrmals versuchten die tapferen feindlichen Grenadiere in dichter Masse sich auf die Brücke bei den Zollhäusern zu werfen. Doch mörderisches Feuer dezimierte ihre Sturmkolonnen.



Die Zollhäuser.

Übermächtig stürmt der Gegner gegen die von fünf schwachen Kompanien verteidigte Eisenbahnbrücke vor. Schon stürmen in dichter Kolonne die französischen Grenadiere über die Brücke und dringen in den Viadukt, der den Kanaldamm des linken Ufers über den Eisenbahndamm führt, ein. Da, im Augenblicke der höchsten Gefahr, rasen zwei österreichische Geschütze unter Oberleutnant Kleinert heran und protzen vor dem gemauerten

Viadukt ab. Schaudernd werden die tapferen Männer der plötzlich vor ihnen stehenden Haubitzen gewahr. Einige versuchen aus der fürchterlichen Situation herauszubrechen, werden jedoch von den am Damme befindlichen Jägern, Grenzern und Infanteristen zusammengeschossen. In dichter Masse zusammengedrängt, jeder Rückzug unmöglich, erwarten diese Helden, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen, das Gewehr im Arm, den Tod. Der erste Kartätschenschuß streckt sie alle nieder.

Hell schmettert das österreichische Sturmsignal. Die bei Girola gestandene Brigade Szabó rückt heran. Unter brausendem Hurra stürmen die Reste der heldenmütigen Jäger vom 7. Bataillon und Wilhelm-Infanterie gegen die Brücke vor.

Doch in diesem Augenblicke geht die Brücke bei den Zollhäusern verloren. Die ganze feindliche Brigade Clér war vor den Zollhäusern eingetroffen. Die Seele der Verteidigung, Generalmajor Burdina, sinkt tödlich getroffen und über seine Leiche stürmt der Gegner. In jedem einzelnen Hause entspinnt sich ein schrecklicher Kampf. Zusammengeschossen wanken die heldenmütigen Verteidiger zurück. Über die Brücke strömt die französische Übermacht.

Es war ungefähr 2 Uhr.

Nur Oberleutnant Kleinert, dessen dezimierte Bedienungsmannschaft durch Jäger des 7. Jägerbataillons ersetzt war, harrt heldenmütig am Eisenbahndamm aus und

überschüttet den Gegner mit einem derartigen Feuer, daß derselbe ein unmittelbares Nachstürmen aufgibt.

Am Westausgange von Magenta herrscht eine unbeschreibliche Verwirrung. Alle auf der Straße gelassenen Fuhrwerke drängen zum Orte. Durch das unübersichtliche Terrain strömen alle zurückgehenden Truppen gleichfalls demselben Ziele zu.

Schon treten frische Elitetruppen des Gegners zum Angriff an.

— — — — —

In diesem gefährlichen Augenblick naht glücklicherweise Hilfe. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen rückt die Division Feldmarschalleutnant Reischach heran. Der Kommandant zu Fuß, den Säbel in der Faust, an der Spitze. Die Brigade Gablenz, das 3. Bataillon Kaiserjäger rechts, das 1. Bataillon Grueber links der Straße, das Grenadierbataillon zwischen den beiden, Divisionär und Brigadier an der Spitze, ging alsbald mit Hurra zum Bajonettangriff über und brachte die Franzosen zum Stehen, bald auch zum schleunigen Rückzuge. Ungestüm drangen die Österreicher vor. Von einer Kugel getroffen sinkt der feindliche Brigadegeneral Clèr. Es folgt ein erbittertes, furchtbares Handgemenge. Der Gegner wankt. Schon dringen Tirolerjäger mit freudigem Hurra auf die noch feuernde französische Batterie ein. Die beiden Geschütze auf der Straße geben noch auf nächste Distanz

zwei Kartätschenschüsse ab, benützen die dadurch entstehende augenblickliche Verwirrung, protzen auf und jagen davon, was die Pferde laufen können. Das rechts im Getreide stehende Geschütz entrinnt auch durch ein halbes Wunder, weil nur einzelne Schützen anstürmen. Auf das links stehende trifft aber die 6. Division der Kaiserjäger; das Geschütz versucht einen letzten Schuß, als diese bereits dicht vor der Mündung sind, aber Leutnant Lautschners Haut den Kanonier, der abfeuern will, zusammen und der französische Offizier und die Bedienungsmannschaft werden mit Kolben niedergeschlagen — das neue gezogene Geschütz ist unter endlosem Jubel der Jäger erobert.

Leutnant Anton Lautschners — von seinen Leuten später der «Kanonentoni» genannt, weil er 1866 bei Custoza abermals dem Feinde eine Kanone abjagte, wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet.

In voller Deroute stürzte die französische Brigade Clèr gegen Pontenuovo zurück. Am Damme des Naviglio besetzten die Franzosen ein günstig gelegenes Gehöft. Ungesäumt formierte sich das 1. Bataillon Grueber zum Sturme und nahm das Gehöft im ersten Anlauf. An der Spitze der Stürmenden sank Feldmarschalleutnant Reischach schwer getroffen. Ganz deutlich hatte er vorher einen Zuaven in nächster Nähe rufen hören: «C'est pour vous, monsieur le général!» — und gleich darauf fühlte er die Kugel im Schenkel. Kadettfeldwebel Zillich trug, nicht

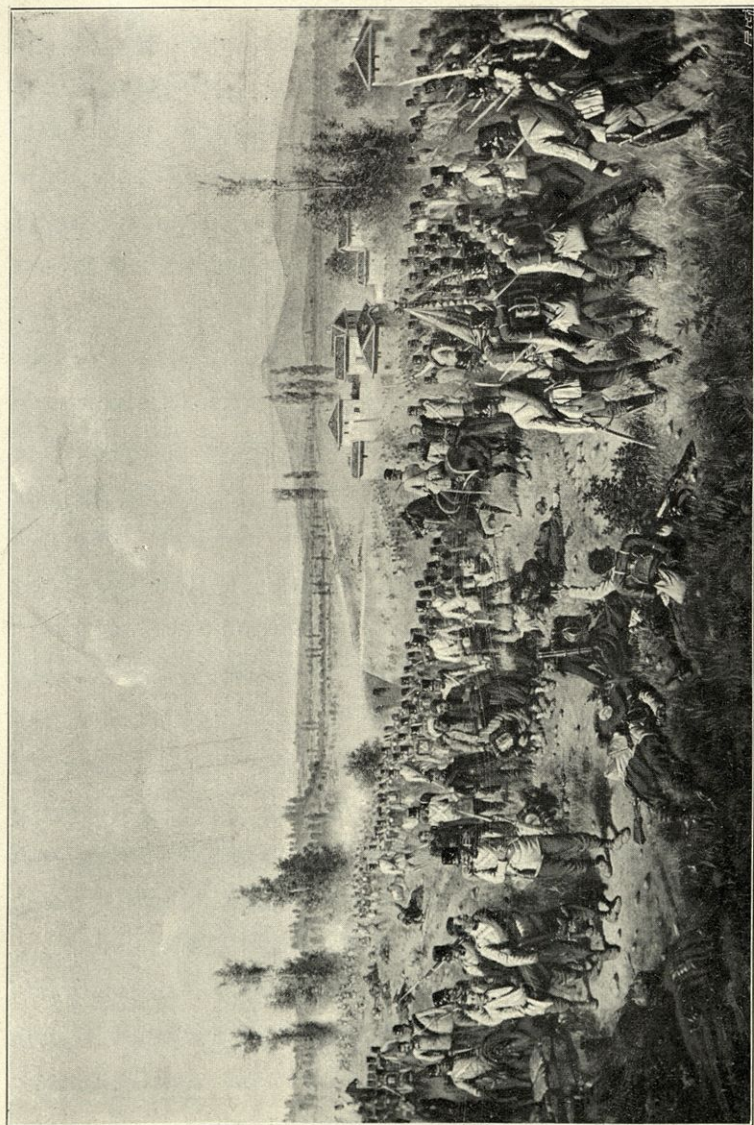
achtend des mörderischen Feuers, seinen hohen Vorgesetzten auf den Verbandplatz, um sofort wieder in die Schlachtlinie zurückzukehren. Generalmajor Gablenz übernahm das Kommando und die Zollhäuser wurden besetzt. Die Brigade Gablenz war noch nicht lange in der eroberten



Straße in Magenta.

Stellung, als der Feind plötzlich abermals die Brücke überschritt und die Zollhäuser einnahm. Bis auf tausend Schritt wichen die Österreicher zurück. Fürchterlich lichtete das feindliche Feuer die atemlosen, erschöpften Reihen. Da erschien das Regiment Kaiser am Kampfplatze. Mühsam wand sich das 1. und 3. Bataillon Kaiser, Brigadier Lebzeltern an der Spitze, durch die Gassen von Magenta.

Batterien und Artilleriefuhrwerke, die in der engen Gasse nicht wenden konnten, machten jede Kommunikation unmöglich. Plötzlich schlägt ein feindliches Projektil in die Bespannung eines Geschützes. Die Pferde des Zuges scheuen und bäumen sich und alarmieren dadurch die andern; dazwischen die Leute in Gefahr zertreten oder erschlagen zu werden. Es war ein höchst gefährlicher Augenblick! Aber der tapfere Brigadier verlor nicht die Geistesgegenwart; donnernd übertönte sein Ruf: «Vorwärts, nicht zurück!» das Getümmel. «Regiment Kaiser, vorwärts, mir nach!» ruft auch Major Drasenovich; der Ortsausgang wird erreicht und rasch die Sturmkolonne formiert. Mächtiges «Vorwärts!» durchbebt die Luft, ein allgemeiner Elan durchzuckt die österreichischen Linien. Entschlossen stürmen die fünf Bataillone vorwärts gegen die Zollhäuser. General Lebzelttern wurde durch die Schulter geschossen, Divisions-Generalstabschef Hauptmann Beck, welcher mit großer Bravour den Angriff mitgemacht, wird schwer verwundet, und zurückgetragen disponiert er noch das 3. Bataillon Kaiser gegen den entscheidenden Punkt. Dem Regimentskommandanten Major Baron Haan wurde der Arm zerschmettert, aber nichts konnte das tapfere Regiment aufhalten, eingedenk seines glorreichen Namens stürmte es mit unwiderstehlicher Tapferkeit vorwärts. Schon hatte es festen Fuß gefaßt. Ein mörderischer Kampf entspinnt sich. Oberleutnant Müller schießt per-



Das Regiment «Kaiser» bei Magenta.

sönlich sieben Franzosen nieder, Feldwebel Faick sprang auf die Krone des Kanaldammes und schoß von dort mit zugereichten Gewehren sechsmal auf den in nächster Entfernung befindlichen Gegner. Da plötzlich entsteht beim Gegner eine scharfe Bewegung. Die französische Brigade Picard greift ins Gefecht ein. Wieder werden im wilden Handgemenge die Österreicher zurückgedrängt. Von Robecco herbeieilend, trifft das 2. Bataillon Grueber unter Major Mediero ein. Der österreichische Sturm marsch ertönt und fest zusammengeschlossen, die Truppenteile vermischt im gemeinsamen Sturme, unter klingendem Spiel drängt der Angriff zum drittenmale vorwärts. Zu Tode erschöpft sinkt der Fahnenführer des 54. Regiments zu Boden. Zugführer Hansel reißt die Fahne an sich und sie hochhaltend mit dem Rufe: «Die Fahne nicht verlassen!» stürmt er vorwärts. Verzweifelt ringt man unter den aufflammenden, einstürzenden Baulichkeiten. Auf engem Raume dicht zusammengedrängt metzelt man sich wütend gegenseitig nieder. Mit lautem Hurrajubel werden die Zollhäuser genommen. Nur das große Zollhaus fällt noch immer nicht.

Auch von Robecco aus droht den Franzosen Gefahr. Die bei Carpenzago konzentrierte Brigade Kintzl griff mit dem 1. Bataillon Erzherzog Sigismund Nr. 45 an der Tete ungestüm den am rechten Kanalufer befindlichen Teil von Ponte vecchio an und nahm ihn im ersten Anlaufe.

Doch der Gegner, verstärkt, drängt die Brigade zurück. Dreimal wird im blutigen Ringen der Ort genommen und verloren. Auch ein Sturm der Brigade Wetzlar gegen das Rideau bei S. Daimano mißlingt. Die Brigade Hartung, die Brigade Kintzl aufnehmend, dringt unter Führung ihres tapferen Kommandanten vor. Die Division vom Regiment Hessen Nr. 14, mit der von Sigismund und den 23^{er} Jägern vereint, werfen das 90. französische Regiment aus dem Ort. Durch das Eintreffen frischer feindlicher Reserven gezwungen, räumen sie den Ort, um nochmals vergeblich vorzustürmen. Wieder sammeln sich die tapferen Oberösterreicher, Italiener und Siebenbürger Jäger zum letzten, entscheidenden Sturme, um endgültig von dem vielumstrittenen, blutgetränkten Orte Besitz zu ergreifen.

Der Gegner geht bis zur Redoute zurück und nimmt dort mit äußerster Kraftanstrengung nochmals Stellung.

Voll Besorgnis blickt Kaiser Napoleon gegen Norden, das Eingreifen des Korps Mac Mahon sehnlichst erwartend. Von dessen Eingreifen hing das Schicksal des Tages für die Franzosen ab. Immer durchdringender, immer näher tönt das tosende Hurra der Österreicher. Schon strömt eine stetig wachsende Menge flüchtender Armeefuhrwerke, Geschütze, Abteilungen nach rückwärts.

Es war 4^{1/2} Uhr. Plötzlich vibrieren Kanonenschüsse von Norden her durch den Schlachtenlärm. Alles horcht



Das 14. Infanterieregiment bei Magenta.

auf. Divisionsgeneral Mac Mahon hatte seine drei Divisionen in Schlachtlinie formiert, und von einer italienischen Division gefolgt, rückt er nun gegen die rechte Flanke der Österreicher vor.

Schon erscheint die französische Brigade Castagny südlich des Friedhofes von Marcallo. Da werfen sich mit rücksichtsloser Entschlossenheit, ohne zu stutzen, das 1. Bataillon Erzherzog Josef, das Grenadier- und das 1. Bataillon Kaiserinfanterie unter Generalmajor Rezniček auf den Feind. Mit leidenschaftlichem Eifer, mit lautem Schlachtgeschrei gehen die Franzosen zum Gegenangriff über. Hin und her wogt das Getümmel.

Auch das 14. Jägerbataillon greift in den Kampf ein. An dem an seinem Südausgange durch vier hinter einer krenelierten Mauer stehende Geschütze wohlbesetzten Orte selbst scheitern jedoch alle weiteren Angriffsversuche.

Die Brigade Baltin in Boffalora, welche in Gefahr war, abgeschnitten zu werden, wurde über Befehl des Feldmarschalleutnants Fürsten Lichtenstein zurückgezogen.

Unter dem Schutze des 10. Jägerbataillons und des 5. Bataillons Erzherzog Rainer geht der Rückzug in Ordnung vonstatten und in C. Nuova stellt sich die Brigade neuerdings auf.

Um die Verbindung nach Magenta freizuhalten, läßt Fürst Lichtenstein das Grenadierbataillon Hartmann gegen Marcallo vorrücken. In eisern ruhiger Haltung ging

das Bataillon vor. Eine kräftige, volle Stimme stimmte die Melodie eines uralten polnischen Schlachtgesanges an. Im nu fielen Hunderte rauher Kehlen ein und die feierlich wilden Klänge zogen hinauf zum wolkenlosen Himmel. Zwei Zuavenbataillone überschütteten das Bataillon mit Kreuzfeuer. Ganze Glieder stürzen. Das Grenadierbataillon macht in der ersten Betäubung kehrt, sogleich aber wieder Front und dringt dann unaufhaltsam vorwärts. Zwei weitere Zuavenbataillone wirft der französische Divisionär in den Kampf. Es entsteht ein fürchterliches Handgemenge um die Fahne der Grenadiere. Während die Zuaven zurückgedrängt werden, sind auch die anderen Divisionen des Regiments Hartmann in den Kampf verwickelt. Auf allen Seiten rückt das wackere polnische Regiment vorwärts. Da kommt der rechte Flügel bis unmittelbar an die Batterie der französischen Division Espinasse. Aus nächster Nähe empfängt die Österreicher ein furchtbares Kartätschenfeuer. Im schrecklichsten Durcheinander wälzen sich Sterbende und Verwundete am Boden. Fast alle Offiziere sind gefallen. Mit der unerschrockensten Tapferkeit reißt der Regimentskommandant Oberst Hubatschek nochmals seine Leute vor. Von allen Seiten stürzen die Zuaven mit dem Bajonett auf die zusammengeschossenen Haufen der Österreicher. Ein furchtbares Gemetzel entsteht. Oberstleutnant von Stromfeld sinkt tödlich getroffen, Major Merkl, dessen Arm zerschmettert, kämpft weiter. Hauptmann von

Bonjeau wird buchstäblich in Stücke gehauen. Das 3. Bataillon versucht den Feind aufzuhalten. Es wird im vollsten Sinne des Wortes aufgerieben. So geht es fort bis Magenta, wo endlich die Reserven jene bluttriefenden Bataillone aufnehmen. Der Gegner drängt bis an Magenta nach. Den Feind so nahe an Magenta sehend, eilt Oberst Hubatschek vor die Front seines Regiments, ergreift die Fahne des 1. Bataillons, ein begeistertes Hurra erschallt aus heiseren Kehlen — da durchbohren zwei Gewehr-kugeln auch die Brust des Regimentskommandanten, — der Kampf bleibt ein stehendes Feuergefecht.

Die ganze französische Brigade Gault greift die Brigade Reznicek an. Auch diese weicht, durch Übermacht bedrängt, gegen Magenta zurück.

Auch bei den Zollhäusern entbrennt der Kampf mit erneuter Heftigkeit.

Nacheinander treten die französischen Divisionen Venoy und Renaud und die Brigade Bataille in den Kampf.

Infolge dieser erdrückenden Übermacht weicht die Brigade Gablenz langsam gegen Magenta, vermischt strömen Abteilungen aller Truppen zurück.

Heldenmütig wehren Hauptmann Bruckner und Oberleutnant Baron Eliatschek von den Kaiserjägern dem Gegner das Nachdrängen. Um 6 Uhr abends entbrannte der Kampf von neuem, furchtbarer und erbitterter als je zuvor, beim Stationsgebäude in Magenta. Einige Zeit

tobte ein fürchterliches Gemetzel. Schritt für Schritt wurden die Österreicher zurückgedrängt. Da stürmte ein junger Kaiserjägerleutnant, der Bataillonsadjutant Eugen Albori, an der Spitze einer Schar von ihm gesammelter Soldaten verschiedener Regimenter in das dichteste Kampfgewühl. Begeistert durch das Beispiel des heldenmütigen Offiziers und seiner Kaiserjäger, stürmt alles mit Todesverachtung auf den Feind.

Mit unvergleichlicher Zähigkeit fechten die Österreicher gegen die große Übermacht. Sie sterben, wo sie stehen, keiner weicht, die kühnsten Angreifer fallen unter ihren Bajonettvorstößen und noch immer sind sie die Herren des Gebäudes. Doch die Kräfte reichen nicht aus gegen die herandrängende Übermacht.

Da naht willkommene Hilfe.

Plötzlich fegt es von C. Peralza her. Die Brigade Ramming, das 13. Jägerbataillon und 3. Bataillon König der Belgier im ersten Treffen, das zweite und das Grenadierbataillon im zweiten Treffen. Mitten durch die zurückgehenden Bataillone brechen sie durch und vor. Das ihnen entgegenprasselnde fürchterliche Feuer schüchterte sie nicht ein. «Es lebe der Kaiser!» Ihr donnernder Ruf scheint den Schlachtenlärm übertönen zu wollen. Die ganze Masse des Feindes wälzt sich mit einem gewaltigen Ruck rückwärts, bis an den Eisenbahndamm dringt der Siegeslauf.

Ein verzweifelter Kampf entspinnt sich am Damme, von welchem die todbringenden Salven der Franzosen herabdröhnen, um die Fahne des dritten Bataillons, deren Träger, Fahnenführer Zeilbauer, von einer Feindeskugel niedergestreckt wurde. In einem heroischen Kampfe wird um das teure Panier gestritten. Oberleutnant Rumpold, gefolgt von Plänklern unter Leutnant Allesch, reißt die zweite Division mit sich auf den Damm empor. Casa Girola und Mainaga fallen den braven Steirern in die Hände. Bis gegen Pontenuovo dringt der Bataillonsadjutant Oberleutnant von Haydegg mit einer Patrouille vor, welche durch einige wohlgezielte Schüsse mehrere berittene Offiziere eines dort haltenden Stabes niederstreckt. Fast sämtliche Offiziere sind gefallen. Hauptmann Fux, der umsichtige Führer der zweiten Division, übernimmt auch das Kommando der siebenten.

Mittlerweile ist Generalmajor Ramming mit vier Kompanien Belgier nahe dem Friedhofe von Magenta eingetroffen. Freudig und bewegt zugleich begrüßt ihn Generalmajor Gablenz, der an Stelle des verwundeten Reischach dessen Division kommandiert und das von übermächtigen Feindeskräften bedrängte Magenta sogar zu verlieren fürchtet. «Um Gottes willen, degagiere mich!» ruft Gablenz dem Kameraden Ramming zu, und dieser zögert nicht, das Nächste und Dringendste zu tun, wenngleich es nicht seine unmittelbare Aufgabe ist.

Und nun stutzen die Franzosen. Sie sehen die Weißröcke mit gelben Aufschlägen, geführt von einem jungen Stabsoffizier, heranstürmen. Hoch schwingt der Führer, Herzog Wilhelm von Württemberg, seinen Säbel; jubelnd klimmen die Steirer den Eisenbahndamm hinan, wenngleich von oben Tod und Verderben ihnen entgegensprüht. In unwiderstehlichem Anlauf wird der Damm erklimmen und schon verkünden gellende Jauchzer, daß auch das zweite Bataillon den Damm erstiegen hat.

Auf dieser Seite des Schlachtfeldes trat eine kurze Pause ein.

Für General Mac Mahon war kein Grund mehr zu einer Zögerung vorhanden. Er hatte allen seinen Divisionen den Befehl gegeben, konzentrisch gegen Magenta vorzurücken und den Kirchturm des Ortes als Direktionsobjekt bezeichnet.

Der Feind schritt also in zwei getrennten Gruppen zum Angriff — mit der Hauptmasse auf Magenta, mit dem kleineren Teile auf Ponte vecchio di Magenta.

Es war ungefähr 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, als die französische Division Motterouge zuerst den Angriff auf Magenta begann.

Mit einem Hagel von Geschossen wurde sie empfangen. Zweimal drangen die Franzosen vor. Beim Bahnhofe entwickelte sich einer der erbittertsten Kämpfe über zerrissenen Leichen und Trümmern und alles war

dergestalt in Rauch eingehüllt, daß man sich gegenseitig kaum erkennen konnte.

Am Eisenbahndamme kämpfte noch immer Oberst Herzog von Württemberg mit seinen Belgiern. Immer mächtiger schwillt die feindliche Übermacht an, das Eingreifen der französischen Division Motterouge wird fühlbar. Eine gleichgestimmte Heldenschar, die zweite Grenadierdivision des Regiments Kaiser Nr. 1, stand in diesem blutigen Kampfe den todesmutigen Kameraden von Nr. 27 treu zur Seite. Die kleine Schar wurde in Front und Flanke beschossen; französische Sturmkolonnen nahten. Oberst Herzog Wilhelm war überall; er sprengte von einer Abteilung zur anderen, feuerte seine Soldaten an, achtete nicht der von allen Seiten drohenden Gefahren und setzte sein Leben freudig aufs Spiel, da er die zündende Wirkung seines glänzenden Beispiels sah. Unter brausendem Hurra warfen sich die Kaiserlichen auf den Feind. Oberleutnant Skrowat und Leutnant Andreoli fielen tödlich getroffen an der Seite ihres Obersten. Die Wut des Kampfes steigerte sich von Moment zu Moment. Heldenmütig griffen Offiziere und Mannschaft ein. Die Ordnung fing an zu schwinden. In die dichtgedrängten Haufen gaben die Franzosen Decharge auf Decharge ab. Feldwebel Torggler, schon verwundet, drängt sich an die Seite des Herzogs, der mitten im wütendsten Handgemenge ist, um ihn herauszuhauen. Der Herzog wurde der Zielpunkt des heftigsten

feindlichen Feuers. Auf wenige Schritte drückten Schützen ihre Gewehre auf ihn ab. Noch flatterte stolz die zerschossene Fahne des 1. Bataillons, da stürzte Fahnenführer Mayer, durch die Brust geschossen. Herzog Wilhelm von Württemberg faßte die sinkende Fahne, gab seinem bereits verwundeten Rosse die Sporen und sprengte vorwärts. Durch einen Schuß getroffen bricht das Pferd zusammen, Herzog Wilhelm reißt es nochmals empor und sprengt mit den Worten: «Soldaten, verlaßt Eure Fahne, verlaßt Euren Obersten nicht!» mitten unter den Feind. Ein Aufschrei der überwältigendsten, höchsten Begeisterung erscholl. Mit einer an Raserei grenzenden Todesverachtung stürzte alles vorwärts. Sogar Sterbende strebten in ihren letzten Konvulsionen nach vorwärts. Verwundete röchelten mit erlöschender Stimme: «Vorwärts!» Von allen Seiten ertönte das Sturmsignal. Es entstand ein grauenhaftes Kampfgewühl. Leutnant Markmann hieb wie ein Wütender um sich, bis er durchschossen und durchstoßen niedersank. Im blutigsten Handgemenge wurde der Gegner zurückgedrängt, doch neue französische Kolonnen rückten heran. Das Pferd des Obersten Herzog von Württemberg, von mehreren Kugeln getroffen, brach zusammen und begrub seinen Reiter unter sich; schon stürzten Zuaven, sich Bahn hauend, durch das Gedränge an die Stelle, wo der Herzog lag, die Fahne neben sich. Da eilte Führer Heinrich Schlösser der zweiten Grenadierdivision Kaiser, obschon



Das Regiment «König der Belgier» Nr. 27 bei Magenta.

aus mehreren Wunden blutend, herbei und versuchte zuerst, den gestürzten Obersten vom Pferde freizumachen; da ihm dies nicht gelang, ergriff er die Fahne und brachte dieselbe im Hagel der feindlichen Geschosse in Sicherheit. Schweren Herzens, voll Ingrimm, aber überzeugt von der Unmöglichkeit eines Vordringens, gab der Oberst Befehl zum Rückzuge. Unter harten Kämpfen ging der Rückzug Schritt für Schritt gegen den Bahnhof von Magenta. Oberst Herzog von Württemberg, am Fuße verletzt, sank. Durchdringend erschallte der Ruf: «Leute, der Oberst ist in Gefahr!» Leutnant Graf Sternberg, Führer Fürster und noch einige brechen aus dem Gewühle hervor. Das umgekehrte Gewehr schwingend, schmettern die Belgier mit den Kolben auf die Zuaven ein. Der Oberst ist gerettet.

Ein ernstlicher Widerstand außerhalb Magentas war nicht mehr denkbar. Von allen Seiten umringt, mußten diese Tapferen nach Magenta sich zurückziehen. Die auf der Nordseite von Magenta noch außerhalb gestandenen Truppen der Generale Rezniček und Szabó wurden nun gleichfalls in den Ort zurückgezogen. Zitternd vor Zorn sahen die Tapferen das Ringen mit dieser Übermacht, dessen Ausgang für niemanden mehr zweifelhaft war. «Es sind ihrer zu viele!» murrten die unglücklichen Soldaten. Ihre verbogenen Bajonette, ihre schweißtriefenden Gesichter, leeren Patronentaschen, ihre pulvergeschwärzten Fäuste sprachen beredt genug für die Tapferkeit ihrer Verteidigung.

Je näher Magenta, desto gehäufte die Hemmnisse. Im Orte selbst konnte man kaum durchkommen. Überall Gepäck und Ausrüstungsgegenstände, reiterlose Pferde galoppierten umher, Versprengte suchten ihre Truppenteile. Abteilungen aller im Kampfe gestandenen Truppengattungen vermischten sich im Orte. Oberst Herzog von Württemberg versuchte Ordnung und frische Tatkraft in die Verteidigung zu bringen. Eine nächst dem Bahnhofe ohne Bespannung stehende Batterie der Brigade Reznicek stand im heftigsten feindlichen Gewehrfeuer. Eine kleine ungarische Infanterieabteilung deckte dieselbe. Eine Granate platzte mitten zwischen den Geschützen und dezimierte die Bedeckung. Sterbende und Tote bedeckten den Boden, Leutnant Pinter lehnte verwundet am Gemäuer. Schon drangen Zuaven in die Batterie ein. Da eilte der Herzog von Württemberg mit zusammengerafften Abteilungen herbei. Ein blutiges Handgemenge entstand. Der Herzog hämmerte persönlich mit der abgeschossenen Pistole auf die Köpfe der Zuaven los und rettete den unter ein Geschütz geratenen Leutnant Schmedes vom Tode. Infanterie schleppte die Geschütze zurück, die Bespannung jagte heran, protzte auf und die Geschütze konnten in Sicherheit gebracht werden.

Haufen von feindlichen Gefallenen bedeckten den Boden, doch der tapfere Feind ließ sich nicht aufhalten. Immer mächtiger breiteten sich seine Kolonnen aus.

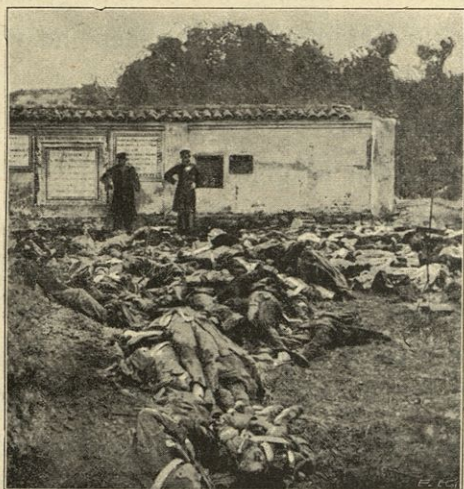
Eine geregelte Leitung des Kampfes war kaum mehr möglich.

Jeder Offizier folgte seiner eigenen Eingebung und der Notwendigkeit des Augenblickes. Bald klammerte man sich an den Boden in zähester Verteidigung, bald stürzten sich Gruppen blindlings auf den Feind. Es war ein Kampf der Verzweiflung, wie noch nirgends an diesem heißen Tage, ein Kampf ohne Erbarmen und voll äußerster Wut und Erbitterung.

Eine Artilleriemasse von 30 Geschützen schmetterte ihre Geschosse nach Magenta hinein.

Bunt durcheinander strömen versprengte Abteilungen verschiedener Truppenkörper, Infanterie mannigfacher Aufschlagsfarben und Jäger durcheinander, auf die eherne Schar der Verteidiger von Magenta zurück. Oberst Herzog Wilhelm will das Unmögliche vollbringen, dieses Chaos entwirren, die Weichenden zu neuem verzweifelten Widerstande begeistern. Soweit die Stimme, der Einfluß und die Gegenwart des Herzogs reichen, soweit erstreckt er nun sein Kommando, und alle, welche noch die Energie des Willens und Kraft zum Handeln besitzen, unterordnen sich diesem Feuergeiste. Den Westausgang hielt die Grenadierdivision Kaiser, den Ausgang gegen Ponte di Magenta der kleine Rest des 1. Bataillons Belgier. Den Friedhof hielt Hauptmann Sabatović mit seinen Getreuen der 6. Division und den Pfarrhof die 1. Grenadierdivision

Belgier. Im Ostteile des Ortes fochten das 2. Jägerbataillon, vermischt mit Jägern verschiedener Bataillone, und am Platze harreten die zusammengeschmolzenen Reste der Zehnerjäger, eingedenk ihres alten Ruhmes von Santa Lucia, als Reserve.



Der Friedhof von Magenta nach der Schlacht.

Eine Stunde, erfüllt vom Lärm des Gewehrfeuers und dem Dröhnen der Geschütze, war vergangen; die ermatteten Verteidiger von Magenta waren der Erschöpfung nahe.

Nicht ahnend, wie schwach diese unerschütterliche Schar war, wagte es die französische Übermacht lange

nicht, einzudringen; sie okkupierte einige Häuser, blieb aber mit ihren Massen außerhalb Magentas. Nur ihre Kanonen schwiegen nicht.

Das letzte Ringen um Magenta begann.

Noch wichen sie nicht, die glorreich Besiegten. Gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr drang der Feind von Nord und West in Magenta ein. Es entstand ein langandauernder, fürchterlicher Straßenkampf. Obgleich noch das nördliche große Eckhaus vom 2. Jägerbataillon heldenmütig verteidigt wurde, gab der Herzog von Württemberg, an der Hoffnung auf Unterstützung verzweifelnd, doch endlich den Befehl zum Rückzuge nach Robecco.

Nur zögernd den Befehlen ihrer Offiziere gehorchend, retirieren die braven Verteidiger, nachdem sie jetzt ein- einhalb Stunden hindurch den Abzug der anderen Armee- korps gedeckt hatten.

Von allen Punkten strömten die einzelnen Reste der Verteidiger zurück. Man erkannte sie kaum mehr; sie waren mehr als dezimiert, zumeist der Führer beraubt mit denen sie in den Kampf gezogen.

Die gegen Corbetta sich zurückziehenden Truppen mußten sich ihre Rückzugslinie durch wiederholte Bajonett- angriffe gegen die schon östlich Magenta vorrückende italienische Division Fanti freihalten.

— — — — —

In Magenta spielten sich noch geradezu heroische Einzelkämpfe ab.

Umzingelt, wehrte sich Oberst Baron Hauser mit dem 2. Jägerbataillon verzweifelt im großen nördlichen Eckhause gegen die heranströmende Übermacht. Nachdem die feindliche Artillerie das Haus eine halbe Stunde hindurch mit Geschossen überschüttet hatte, stürzten mit dumpfem Krach die Vorderfront und der Dachstuhl ein, viele der heldenmütigen Verteidiger unter den Trümmern begrabend. Oberst Tixier, der Kommandant des 2. Zuavenregiments, ließ durch einen Kapitän zur Übergabe auffordern. Oberst Baron Hauser schlug selbe ab. Nochmals stürmten die Franzosen vor, um wieder zurückgeschlagen zu werden. Doch für die tapferen Verteidiger nahte das Ende. Flammen schlugen aus dem Gebäude empor; durch den fürchterlichen Staub infolge der einschlagenden Geschosse, Pulverdampf und enorme Hitze am Atmen gehindert, überdies ohne eine einzige Patrone und da der Feind den größten Teil des Ortes im Besitz hatte, mußte sich das Bataillon ergeben; um $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends streckte die auf 96 Mann reduzierte Besatzung über nochmalige Aufforderung die Waffen.

Beim beginnenden Rückzug aus Magenta sammelte sich das 1. Bataillon Kaiser-Infanterie am Hauptplatze. Stürmisch drängten die Franzosen nach. Um den zurückgehenden Truppen Luft zu machen, warfen sich die Reste

der 1. und 2. Kompanie unter Hauptmann Siegmund Baron Potier mit einem glänzenden Bajonettangriff auf den Feind. Zwei auf dem Hauptplatze stehende österreichische Geschütze wurden zum Feuern kommandiert. Trotz dreimaligen Brandelaufsetzens gingen dieselben aber nicht los, bis man entdeckte, daß sie in der Verwirrung nicht geladen worden waren.

Major Drasenovich ließ diese Geschütze durch Leute zurückführen, und ein entschlossener Bajonettangriff warf die vordringenden Franzosen wieder zurück. Ein Offizier von den Chasseurs d'Afrique sprengte ganz allein mit geschwungenem Säbel mitten in die Truppe, wo er, zwanzig Schritte von Major Drasenovich entfernt, niedergeschossen wurde.

Nach blutigen Kämpfen erreichte das Bataillon den Ostausgang und setzte seinen Rückzug gegen Cerella fort.

Das 3. Bataillon Kaiser, welches die Terrasse vor der Kirche besetzt hielt, trat nun auch den unvermeidlichen Rückzug an. Bataillonsadjutant Leutnant Albrecht übernahm die Fahne des 3. Bataillons von dem schwer verwundet zu Boden stürzenden Fahnenführer Malirz, und unter dem Rufe: «Soldaten, das ist unsere Fahne, sammelt Euch bei derselben!» gelang es ihm, das Bataillon zu rallieren. Unter dem heftigsten feindlichen Feuer ging der Rückzug durch Magenta. Bei diesem Rückzuge trafen die 13., 14. und 15. Kompanie auf den General Gablenz und erhielten den

Befehl, die verlassene Position neuerdings zu besetzen und so lange zu halten, bis die noch im Orte befindlichen Geschütze diesen verlassen hätten. Das Halbbataillon kehrte sofort um, fand aber die verlassene Position schon in den Händen der Franzosen. Ein kräftiger Bajonettangriff warf den Feind zurück, das Halbbataillon nahm seine Stellung wieder ein und behauptete sie gegen alle Angriffe bis 8 Uhr abends. Nachdem um diese Zeit der Feind schon in den Ort eingedrungen und die drei Kompanien teilweise umgangen waren, wurde endlich der Rückzug angetreten.

Als nun die drei Kompanien aus der engen Gasse auf die Hauptstraße debouchieren wollten, wurden sie vom Feinde mit verheerendem Feuer empfangen, auch im Rücken erschienen feindliche Tirailleurs. Eingekeilt in die enge Gasse, sprengten Zimmerleute mit großer Mühe das einzige in der Straße befindliche Haustor und die Reste der drei Kompanien stürzten in das Haus.

Sofort wurden die möglichsten Verteidigungsanstalten getroffen. Das Kommando übernahm Oberleutnant Comolli von Grueber-Infanterie, von Kaiser waren nur mehr anwesend der Oberleutnant Franz Albrecht, die Leutnants Hermann Albrecht, Schubert und Wolf, außerdem noch Leutnant Wenzelides vom 27. Regiment. Es entspann sich nun ein blutiger Kampf um das Gebäude. Wiederholte Stürme wurden abgeschlagen. Die Franzosen besetzten alle umliegenden Häuser mit Schützen und es entspann

sich ein lebhaftes Feuergefecht, infolge dessen die tapferen Verteidiger bald viele Verwundete zählten. So wurde es 11 Uhr nachts. Um $1\frac{1}{2}$ 12 Uhr kam ein italienischer Kapitän in die Nähe des Hauses und wurde vom Feldwebel Faik sofort festgenommen. Auf seine Erklärung, daß er mit Kapitulationsvorschlägen komme, trat sofort ein Kriegsrat zusammen, dem auch Feldwebel Faik sowie Vertreter sämtlicher Mannschaftsgrade beiwohnten. Nach der Sachlage war ein Durchbrechen oder Entsatz nicht mehr möglich; Offiziere und Mannschaft waren seit dem Morgen ohne einen Bissen, ohne einen Trunk Wasser in unausgesetztem Kampfe und bis aufs äußerste ermattet, ein Drittel der noch Lebenden verwundet und keine Munition vorhanden.

Man einigte sich in dem Beschlusse der Übergabe, jedoch nur an französische Truppen, widrigenfalls die Verteidigung bis auf den letzten Mann fortgesetzt werden sollte. Gleich darauf kam eine Kompanie des 2. Zuavenregiments, an welche nun die Übergabe erfolgte.

Die 1. Grenadierdivision König der Belgier hatte schon beim Rückzuge gegen Magenta große Verluste erlitten. Ihr tapferer Kommandant Hauptmann Theuerkauf fiel schwer verwundet; die Division erreichte westlich von Magenta den Pfarrhof, ein festes, isoliertes Gebäude. Schon ergriffen die Franzosen von dem Gebäude Besitz, da stürmten die Reste der Grenadierdivision heran. Grenadier

Göhry machte im Handgemenge allein fünf Franzosen nieder. Nach unsäglichen Mühen gelingt es der Division, den Pfarrhof ganz in Besitz zu nehmen. Unter der umsichtigen Leitung des Hauptmannes Filz, der nach dem gefallenen Hauptmann Theuerkauf das Kommando übernommen, wurde das Gebäude zur nachdrücklichsten Verteidigung hergerichtet und die auf 160 Mann zusammengeschmolzene Schar verteidigte das Gebäude zähe gegen die wütend anstürmenden Franzosen. Der Pfarrhof von Magenta bestand aus drei Gebäuden in Hufeisenform, die vierte Seite öffnete sich nach dem Garten, der wieder von einer hohen und starken Mauer umschlossen war. Das Quergebäude wurde von der Kirche überragt und stand mit derselben durch einen Gang in Verbindung. Die unteren Säle des Gebäudes waren mit Verwundeten belegt, deren Zahl gegen 200 betrug. Da lagen mit den verschiedenartigsten Wunden die Krieger: Deutsche, Ungarn, Franzosen und Italiener.

Es war beiläufig $1\frac{1}{2}$ 6 Uhr nachmittags. Außer Hauptmann Filz leiteten in Abschnitten die Verteidigung Oberleutnant Acham, die Leutnants Werbegg und Leeb und Leutnant Posgay des 46. österreichischen Infanterie-Regiments, der 15 seiner Leute mit sich hatte.

Von drei Seiten stürmten unaufhörlich die Franzosen, Kanonen fuhren auf und beschossen das Gebäude, jedoch vergeblich. Aus allen Fenstern, improvisierten Schieß-

scharten, schlug ihnen ein überwältigendes Feuer entgegen, so daß in kurzer Zeit über 200 Mann tot und verwundet um das Gehöft herumlagen. Um $1\frac{1}{2}$ 7 Uhr wurde Hauptmann Filz durch einen Schuß vom Kirchturm, den zwei französische Jäger erstiegen, schwer verwundet. Einige wohlgezielte Schüsse befreiten die Verteidiger von den gefährlichen Feinden auf ihrem hohen Standpunkt. Das Kommando ging nun an Oberleutnant Acham über. Unter seiner energischen Leitung wurden noch drei Stürme abgewiesen, bis bei eintretender Dunkelheit einigermaßen Ruhe eintrat. Um 10 Uhr nachts erschien bei der Tür des Ganges, der den Pfarrhof mit der Kirche verband, der Mesner mit einer Fackel, gefolgt von dem Pfarrer. Dieser erklärte, zu den Sterbenden im Hofraume gelangen zu wollen. Doch der wachsame Leutnant Werbegg bemerkte hinter dem Pfarrer nachkommende französische Soldaten. Rasch entriß er einem Grenadier das Gewehr, gab Feuer und stürmte mit seinen Leuten gegen die Türe. Der Mesner fiel, durch die Brust geschossen, tot nieder, eiligst verschwanden der Pfarrer und die Soldaten im Gange, die schwere eiserne Tür wurde zugeschlagen und verschlossen. Weiter tobte der Kampf. Oberleutnant Acham feuerte seine Leute zum äußersten Widerstande an, überall war er unermüdlich am Platze.

Etwa um 11 Uhr nachts verlangte beim Scheine von Fackeln ein französischer Offizier, der sich als Parlamentär

zu erkennen gab, eine Unterredung mit dem im Pfarrhofe kommandierenden Offizier. Nachdem sich in der Person des Grenadiers (nachmaligen Leutnants) Wernecke ein Dolmetsch gefunden, forderte der Franzose den Oberleutnant Acham auf, die Waffen zu strecken, da die kleine Abteilung ja doch von allen Seiten eingeschlossen sei. Hierauf wurde ihm die Antwort zuteil, daß, wenn solches der Verteidiger Wille und Absicht gewesen wäre, es früher und ohne seine Vermittlung hätte geschehen können, und daß er sich deshalb, wenn sein Erscheinen keinen anderen Zweck hätte, wieder zurückziehen möge. Hierauf erwiderte er, daß im Laufe des Tages gewiß Blut genug geflossen sei und daß, wenn die Verteidigung auch noch eine Zeit dauern und den Franzosen Schaden tun könne, zuletzt doch nichts übrig bleiben würde, als die Waffen zu strecken; wenn dagegen der fernere, doch zwecklose Widerstand aufgegeben und die Waffen gestreckt würden, so sei er ermächtigt zu versprechen, 1. daß die Offiziere die Waffen behalten sollten, und 2. daß sowohl Offiziere und Soldaten, einschließlich der im Gehöfte befindlichen «verwundeten Offiziere», am 5. Juni mit Tagesanbruch zur österreichischen Armee zurückkehren könnten, und zwar verbürge er sich für die Erfüllung dieser Bedingungen mit seinem Ehrenwort als französischer Offizier. Diese Bedingungen wurden von dem Oberleutnant Acham in Berücksichtigung der Lage für den Fall angenommen,

als ihm dieselben schriftlich zugesichert würden. Nachdem der französische Offizier die Ausstellung der Schrift anfänglich verweigerte, da ihm, wie er sagte, Tinte, Feder und Papier fehlten und infolgedessen die Unterhandlung bereits abgebrochen werden sollte, wurden die nötigen Schreibmaterialien dennoch gefunden und die oberwähnten Zusicherungen dem Oberleutnant Acham in folgendem Schriftstück übergeben:

«Je déclare sur l'honneur que les 150 Autrichiens et les onze officiers qui sont ici, ont rendu leurs armes et s'en iront dans leurs pays sans être attaqués, sains et saufs.

Le capitaine commandant

Philippe

70 régiment de ligne.»

(«Ich bezeuge bei Ehre, daß die 150 Österreicher und die 11 hier befindlichen feindlichen Offiziere ihre Waffen gestreckt haben und in ihr Land, ohne angegriffen zu werden, gesund und wohlbehalten zurückkehren werden.

Hauptmann-Kommandant

Philippe

70. Linien-Regiment. »)

Infolge dieses Aktes wurden zwischen 11 und 12 Uhr nachts den Franzosen die Gewehre übergeben.

Lesdits articles
 et de bon droit que les Autrichiens
 qui sont ici ont tenu et
 tenu avant et s'en vont
 sans leur faire aucune
 attaque et de leur côté
 de capitulation comme
 de la Haye

Am frühen Morgen des 5. Juni erschien an der Pforte des Gartens ein französischer General mit einem kleinen Detachement und verlangte, in größter Eile den Pfarrhof zu verlassen, da seine Zeit sehr gemessen sei. In dem guten Glauben, daß das Detachement bestimmt sei, die Kapitulanten zu den österreichischen Vorposten zu geleiten, gehorchten selbe, wurden aber mit den übrigen bei Magenta gemachten Gefangenen und ohne daß es ihnen vergönnt war, bei einem höheren Offizier dagegen zu protestieren, nach Novara abgeführt.

Erst bei ihrer Ankunft in Vercelli fanden sie Gelegenheit, dem dort kommandierenden französischen Divisions-General Bévillé eine Reklamation und Beschwerde zu übergeben. Dieser traf sofort die nötigen Anordnungen, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und trennte deshalb sowohl die Offiziere wie die Mannschaft von den übrigen Gefangenen, welche mittels Eisenbahn an demselben Tage fortgebracht wurden. Nach drei Tagen erklärte jedoch General Bévillé, daß er sie nicht in den Händen der Italiener lassen könne und nach Frankreich transportieren lassen müsse, wo sie das Resultat der Reklamation erfahren würden.

Der Transport erfolgte über Genua und am Bord eines Kriegsdampfers nach Toulon. In Toulon wurde die Mannschaft von den Offizieren, die ihre Reise nach Marseille fortsetzen mußten, getrennt.

In Marseille ließ man den Offizieren die Wahl, welche Stadt sie während der Dauer ihrer Gefangenschaft bewohnen wollten. Nachdem sie Angoulême gewählt, schickte man sie mittelst Feuille de route nach Bourges.

Daselbst angekommen, wendeten sie sich schriftlich an den Kriegsminister, dem sie eine beglaubigte Abschrift der Kapitulation einschickten. Gleichzeitig riefen sie den Schutz und Beistand des niederländischen Gesandten Baron Lightenvelt an, welchem Ersuchen derselbe aufs bereitwilligste entsprach. Hauptsächlich wohl infolge seiner Bemühungen wurde die Angelegenheit dem Minister des Äußern, Grafen Walewski, zur Entscheidung vorgelegt, der aber den Gesandten in einem Schreiben benachrichtigte, daß er die Entscheidung in die Hände des Kaisers Napoleon legen werde. Ehe diese Entscheidung gefallen war, trat der Friede von Villafranca ein und sie kehrten nebst den übrigen Kriegsgefangenen zurück.

Den Grenadier Wernecke, welcher sich, der französischen Sprache mächtig, sehr bitter und vielleicht in nicht sehr gelinden Ausdrücken über die widerfahrene Treulosigkeit beklagt hatte, hatte man zur Strafe dafür von seinen Kameraden getrennt und nach Blois geschickt. Als er auch hier fortfuhr, sich über die erlittene Ungerechtigkeit zu beklagen, brachte man ihn ins Gefängnis, aus welchem ihn erst der geschlossene Friede wieder erlöste.

Auch am rechten Kanalufer trat eine ungünstige Wendung ein.

Der Erfolg der Brigade Hartung war von keiner langen Dauer gewesen. Von Marschall Canrobert zur Vorrückung beordert, warfen sich neue französische Bataillone auf die durch den vorhergehenden Sturm erschöpften Österreicher und drängten dieselben aus Ponte vecchio di Magenta. Die Franzosen gelangten zum sechstenmale in den Besitz des Ortes, freilich mit schrecklichen Verlusten, da ganze Haufen von Leichen den Preis der Eroberung des Ortes bezahlten. Um den rechten Flügel zu degagieren, attackierte die der Brigade beigegebene Eskadron Preußen-Husaren unter Rittmeister Schmidt. Marschall Canrobert, welcher die Stellung seiner Schützenlinie besichtigen wollte, wurde von diesen Reitern plötzlich in der Flanke angerannt. Die ganze Suite mußte die Säbel ziehen, mehrere Offiziere derselben wurden verwundet oder überritten; die Eskadron jagte dann rechts bis zwischen die Gebäude am Kanale vor, wo sie dann vom andern Ufer her durch feindliches Tirailleurfeuer zur Umkehr genötigt wurde.

Da erschien die vom Fürsten Schwarzenberg vorbefohlene Brigade Dürfeld, das 15. Jägerbataillon mit dem 1. und 2. Bataillon Erzherzog Stephan, von jauchzendem Hurra begrüßt, am Schlachtfelde.

Und nun, unter dem Toben des Sturmmarsches und dem weithin hallenden Rufe «Es lebe der Kaiser!»

stürzen die Bataillone auf den Ort. Trotz unausgesetzt aufeinanderfolgender Stürme wird der Ort vergeblich beannt. Mann an Mann werden die Reihen niedergestreckt in derselben Ordnung wie sie vorrücken. Das 15. Jägerbataillon forcierte dreimal den Ortseingang, wurde aber immer wieder durch Übermacht zum Aufgeben desselben genötigt. Die 5. Division Erzherzog Stephan unter Hauptmann von Zangen stürmte zweimal vergeblich ein verammeldes einstöckiges Gebäude. Marschall Canrobert führte nun persönlich frische französische Bataillone vor. Der Stabschef des III. französischen Korps, Oberst de Senneville, fiel dabei tödlich verwundet. Die beiderseitigen Anstrengungen erreichten den höchsten Grad, das Handgemenge war unbeschreiblich. Das Feuer der frisch angekommenen französischen Bataillone wirkte vernichtend, das ganze Vorfeld war mit Leichen, Verwundeten und Sterbenden besät. Fast aufgerieben fluten die Österreicher zurück.

In diesem kritischen Momente hatte Fürst Schwarzenberg außer dem Regimente Preußen-Husaren keine intakte Truppe mehr.

Das durchschnittene und bedeckte Terrain war für Kavallerie wenig geeignet.

Doch das Regiment Preußen-Husaren war ein kühnes, für Überwindung von Terrainschwierigkeiten mehr als sonst bei der Kavallerie üblich geschultes Regiment. Alles ließ

sich von dieser Truppe erwarten. Fürst Schwarzenberg gab ihr den Befehl zum Angriff.

In sausender Karriere, ihren tatendurstigen Obersten Baron Edelsheim an der Spitze, warfen sich die Husaren auf die avancierenden französischen Bataillone. In unaufhaltsamem Sturmritt wurden die Bataillone niedergeritten und zusammengehauen, ehe sie sich fassen konnten. Bis nach Ponte vecchio di Magenta hinein drangen die Husaren.

Nur vereinzelte Trümmer des todesmutigen Regiments kehrten von diesem Todesritte zurück.

Das Beispiel des heldenmütigen Husarenregiments fachte auch die Tatkraft der durch mehrstündige Kämpfe beinahe erschöpften Infanterie von neuem an. Die Tambours schlugen, die Fahnen hoch, so gingen die Angriffskolonnen erneuert ungestüm vorwärts. Bis hinter S. Damiano wurde der Gegner zurückgeworfen.

Seine letzten Reserven vorziehend, setzte Oberst Dormus zum Angriff auf Limido an. Fest geschlossen, in musterhafter Ordnung rückte das Regiment Culoz Nr. 31 vor. Oberst Dormus zu Pferde mitten in der Sturmkolonne rief dem Regimente ein begeistertes Lebehoch auf den Kaiser zu. Da ertönte ein allgemeines donnerndes Hoch aus Hunderten von Kehlen, trotz der massenhaft einschlagenden Geschosse. Eine zusammengewürfelte Schar von etwa 60 Jägern und 120 Mann Infanterie vom Regi-

mente König der Belgier unter Hauptmann von Pintershofen schloß sich dem Sturme an. Nach kurzem, aber gewaltigem Ringen wird Casa Limido genommen. Durch Bataillone des 41. und 51. französischen Regiments verstärkt, versuchte der Feind unter gellenden Hornsignalen und betäubendem Trommellärm einen erneuten Angriff auf Limido. Die Anstürmenden wurden von den Österreichern mit einem Feuer empfangen, dessen Wirkung so gräßlich war, daß das Vorfeld sich mit Gefallenen bedeckte.

Vollständige Dunkelheit — es war mittlerweile 10 Uhr nachts geworden — setzte auch hier dem Kampfe ein Ziel.

Unerschütterlich behaupteten die Österreicher die eroberten Stellungen.

Tiefe Nacht sank nun wie eine riesige, alles verhüllende Totenhand auf die Wahlstatt herab. Nur von fernher, ersterbend, in Pausen schwächer werdend, hörte man noch Gewehrschüsse, das dumpfe Dröhnen eines Kanonenschusses. Rings am Horizont züngelnde Flammen, brennende Gehöfte, aus verkohlendem Gebälk aufsteigender Rauch. Ein Stöhnen und Ächzen schwebte durch die Luft, der Sterbeseufzer Gefallener, vermischt mit den Klagelauten Verwundeter. Hie und da vernahm man den dumpfen Schall und das Klirren marschierender Kolonnen durch den Blutdunst, der von der Erde sich erhob.

Wenn auch diesmal wieder die Glücksgöttin den Franco-Sarden lächelte, so gibt es dennoch in der neueren österreichischen Kriegsgeschichte keinen Tag, der für ihre Waffen ruhmvoller und glänzender genannt werden könnte. Ob die österreichische Armee mit Ehren unterlag, darauf hat bereits die Bewunderung der Welt geantwortet. Tatsache ist es, daß an jenem Tage beiderseits mit einer Erbitterung und Ausdauer gefochten wurde, wie sie in früheren Kriegen niemals vorgekommen. Und darum ist jene Schlacht eine der blutigsten und großartigsten der Neuzeit; es war keine Schlacht, sondern ein Schlachten.

Mit wahren Stolz darf sich jeder, der an dieser ewig denkwürdigen Schlacht teilnahm, sagen: «Auch ich war dabei!»

In dieser Schlacht zeigte sich, was die kaiserlichen Truppen durch den ihnen innewohnenden altösterreichischen Soldatengeist und todesmutige Tapferkeit unter tüchtiger Führung zu leisten vermochten.

Der Name «Herzog Wilhelm von Württemberg» steht aber für ewige Zeiten mit goldenen Buchstaben auf den Ruhmestafeln des k. u. k. Heeres.



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIJLJNICA



00000476236

